

## Europa braucht uns!



Liebe Leserinnen und Leser,

der Frieden in Europa ist in den mehr als 70 Jahren ohne Kriege für uns selbstverständlich, ja im wahrsten Sinne

des Wortes alltäglich geworden. In unserer Großregion passieren viele von uns jeden Tag die offenen Grenzen, sei es zum Arbeiten in Luxemburg oder zum Einkaufen in Frankreich. Diese vielen Vorzüge und Privilegien verdanken wir dem „Friedensprojekt Europa“. Leider scheint das Bewusstsein, dass Frieden nicht selbstverständlich ist, zu schwinden. Der Zusammenhalt innerhalb der Europäischen Union ist bedroht - und damit der soziale Frieden in Europa. Populistische Kräfte vom rechten Rand

stärken die Europa-Skepsis und den Nationalismus. Der Brexit ist ein Beispiel dafür, ebenso das Erstarken rechtspopulistischer Regierungen wie in Italien. Die europäische Wertebasis wird zunehmend in Frage gestellt: Vor allem die für Europa beschämende Debatte um die humane Aufnahme von Flüchtlingen polarisiert die Menschen. Soziale Ungleichheiten sind oft der Nährboden für solche Entwicklungen. Die Sorgen der Menschen in wirtschaftlich schwachen EU-Ländern müssen wir ernst nehmen und schrittweise zu einer Angleichung der Lebensverhältnisse kommen. Es gilt, an der gemeinsamen Vision eines sozialen Europa weiterzuarbeiten.

Vor diesem Hintergrund wird die Europawahl am 26. Mai zu einer Wegmarke im europäischen Prozess. Wir haben es

selbst in der Hand: Überlassen wir die Zukunft den Populisten oder treten wir für die Orientierung an Werten wie Solidarität, Humanität und Menschenwürde ein?

Als Christen sind wir von der Botschaft Jesu her aufgefordert, Flagge zu zeigen und einzutreten gegen Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung, Hetze, Angstmacherei und die Spaltung der Völker Europas. Nur ein demokratisch gestärktes Europa kann gute Lösungen für wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme entwickeln. Europa braucht uns!

Dr. Stephan Ackermann  
Bischof von Trier

## THEMA

Wussten Sie, dass Deutschland nach einer Statistik der Europäischen Kommission pro Person täglich etwa 84 Cent für seine Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) zahlt - also weniger, als eine Tasse Kaffee kostet? Es ist zwar Tatsache, dass Deutschland als wirtschaftlich stärkstes Land der EU in absoluten Zahlen den höchsten finanziellen Beitrag entrichtet, allerdings fließt ein großer Teil des EU-Haushaltes auch wieder zurück in die Mitgliedstaaten. Dies geschieht durch fünf Struktur- und Investitionsfonds. Für den sozialen Bereich werden beispielsweise durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) Anstrengungen gestärkt, die Lebensbedingungen in allen EU-Ländern auf ein gemeinsames hohes Niveau zu bringen. In der Tat bewerben sich vielfältige Organisationen um Mittel aus den Strukturfonds, wodurch Geld zurück nach Deutschland und auch ins Bistum Trier fließt. Beispielsweise nutzen die Caritasverbände aktuell EU-Fördermittel, um Jugendliche in ländlichen Regionen im Übergang Schule-Beruf zu unterstützen und um die Arbeitsmarktintegration Geflüchteter zu intensivieren, aber auch zum Coaching von Familien und Alleinerziehenden in prekären Lebensverhältnissen oder für die Beratung von Drittstaatsangehörigen. Es werden EU-Fördermittel genutzt, um auch grenzüberschreitend voneinander zu lernen. Dies geschieht zum Beispiel in dem Projekt „Gut altern in der Großregion“, in dem sich der Caritasverband für die Diözese Trier engagiert, sowie auch schon seit vielen Jahren in der Interregionalen Caritasgesellschaft (EWIV) in der Großregion.



## Wir für ein Soziales Europa

Bereits in der aktuellen Legislaturperiode wurden wichtige Schritte für ein soziales Europa angegangen. Hierzu zählen die Richtlinie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, die Richtlinie zur Koordinierung der sozialen Sicherungssysteme oder die Verordnung zum Europäischen Sozialfonds für die neue Förderperiode. Ein weiteres Beispiel: In vielfältigen Bereichen unseres täglichen Lebens sind wir auf mobile EU-Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Bereits das Schengener Abkommen aus dem Jahre 1985 hat den täglichen Grenzübertritt erleichtert, und die seit dem Jahre 2011 geltende Arbeitnehmerfreizügigkeit hat eine Arbeitsaufnahme im Nachbarland vereinfacht: Zwei Bausteine, die hier in der Region auch zur wirtschaftlichen Absicherung vieler Familien beitragen. Die Caritas steht hinter dieser EU-Freizügigkeit und der Unionsbürgerschaft.

Allerdings gilt es auch, die Anstrengungen im Kampf gegen Armut und Exklusion zu verstärken. Innerhalb der Caritas sehen wir hierzu ein positives Signal durch die von der EU-Kommission auf dem Gipfel in Göteborg (November 2017) gestartete Initiative einer „Europäischen Säule sozialer Rechte (ESSR)“. An deren Ausgestaltung mitzuwirken, ist wichtig. Daher wird der Deutsche Caritasverband hierzu fachliche Dialoge in Brüssel und Berlin mit Einbezug von EU-Parlamentariern anbieten.

•DCV-Positionspapier „Für einen sozialen EU-Haushalt und gute Rahmenbedingungen sozialer Grundversicherungssysteme in Europa“ vom 22.10.2018: [www.caritas.de/stellungnahmen](http://www.caritas.de/stellungnahmen)

## Wir brauchen ein EU-Parlament mit demokratischen Grundfesten

Aktuell stellt Deutschland 96 von 751 Abgeordneten im EU-Parlament. Die Zahl der Abgeordneten richtet sich nach der Bevölkerungszahl des Mitgliedslandes und wird sich nach der Wahl im Mai 2019 nicht ändern. Allerdings stellt sich die Frage, welche Partei mit welcher Anzahl von Abgeordneten im EU-Parlament vertreten sein wird. Das EU Parlament kann neben seiner Gesetzgebungsfunktion auch Untersuchungsausschüsse einsetzen und nimmt eine wichtige Kontrollfunktion gegenüber anderen EU-Institutionen ein. Daher halten wir eine hohe Wahlbeteiligung für wichtig, um demokratische Grundfesten und eine soziale Ausrichtung im EU-Parlament zu stärken.



# Solidarität mit Geflüchteten



**„Notwendig ist ein radikales Umdenken in der Flüchtlings- und Einwanderungspolitik. Europa darf sich nicht abschotten, sondern muss seinen humanitären Werten treu bleiben und Menschen retten.“**

Weihbischof Franz Josef Gebert



Flüchtlinge überqueren am 19. Oktober 2015 Bahngleise auf dem Weg von dem Transitlager Idomeni durch Mazedonien nach Serbien. Ziel der Männer, Frauen und Kinder ist der Bahnhof in Belgrad.

2018 sind 138.000 Menschen über das Mittelmeer nach Europa gekommen. Die Route ist gefährlich: Über 2.200 Menschen starben im selben Jahr bei dem Versuch, auf diesem Wege nach Europa zu gelangen. Ende 2017 waren mehr als 68 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Das ist die höchste Zahl, die der UN-Flüchtlingsrat jemals verzeichnet hat.

Und die europäische Antwort? Seitdem im Sommer 2015 eine deutlich höhere Zahl von Flüchtlingen in die EU kam, arbeiten die europäischen Länder mit großer Energie daran, Wege nach Europa für Geflüchtete zu verschließen. Alle Versuche der vergangenen Jahre, solidarische europäische Lösungen zu finden und Lasten zu teilen, scheiterten an nationalen Egoismen. Europas Antwort sind Zäune, Grenzkontrollen und Unterbringung der Geflüchteten in vielfach menschenunwürdigen Lagern und das möglichst schon, bevor sie überhaupt europäischen Boden erreichen.

Anzeichen, dass sich an der europäischen Abwehrpolitik etwas ändern könnte, sind derzeit leider nicht zu

sehen. Das politische Agieren steht unter der Maßgabe: Was im Sommer 2015 geschehen ist, darf und soll sich nicht wiederholen. Leider, so scheint es, werden in den europäischen Ländern gleichzeitig die humanitären, mitmenschlichen Ressourcen immer brüchiger, weil sich auch in der Bevölkerung nationale Egoismen breit machen, die Solidarität mit Schutzsuchenden aus anderen Ländern nicht mehr zulassen wollen. In nahezu allen europäischen Ländern nutzen populistische Parteien die Lage und greifen die Abwehrhaltungen erfolgreich für ihre Zwecke auf und verstärken sie. Wenn die EU-Staats- und Regierungschefs das Wort „Migration“ immer wieder mit Sicherheitsfragen in Verbindung bringen, dann wird dabei leicht der Mensch vergessen. Migration sollte jedoch in erster Linie als eine Frage der Menschen und Menschenrechte gesehen werden. Insbesondere ehrenamtlich Tätige, die trotz stärkerem Gegenwind an ihrem Engagement festhalten, stehen für diese christlichen Werte und ein menschliches Europa. Als Caritas erleben wir die Not in unseren Projekten vor Ort, europaweit und weltweit. Unser Appell: Wir müs-

sen schauen, was an unseren Grenzen passiert und darüber hinaus. Wir müssen mehr in Entwicklungszusammenarbeit investieren. Die Abschottung gegen Migration ist kein Weg für die Kirche und ihre Caritas.



Papst Franziskus begrüßt syrische Flüchtlinge aus einem Lager auf Lesbos bei der Ankunft in Rom.

# Europa bunt gemixt

## AKTION

### Fake News und Postkarten

Während der Heilig-Rock-Tage vom 3. bis 12. Mai ist die Caritas mit einem Info-Stand auf dem Trierer Hauptmarkt vertreten. Mitarbeiterinnen des Referates Europa im Diözesan-Caritasverband wollen auf die Europawahl am 26. Mai aufmerksam machen und für eine hohe Wahlbeteiligung werben. Dazu werden Postkarten verteilt, die gängige Vorurteile und „Fake News“ zur EU widerlegen. Ziel ist es, mit Menschen darüber ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren. Eingebettet ist dies in die bundesweite Caritas-Aktion zur Europawahl: „#care4EU“. [www.caritas.de/europawahl](http://www.caritas.de/europawahl)

## Stichworte

### Europäische Säule sozialer Rechte (ESSR)

Auf Initiative der Europäischen Kommission im November 2017 sprachen sich alle 28 Mitgliedsstaaten für soziale Mindeststandards für alle Bürger und Bürgerinnen Europas aus. Die Säule baut auf 20 Grundsätzen auf, welche in drei Kategorien eingeordnet sind:

- Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang
- Faire Arbeitsbedingungen
- Sozialschutz und soziale Inklusion

Noch bleibt es den Nationalstaaten überlassen, ob und wie sie die Mindeststandards etablieren



### Interregionale Caritasgesellschaft (ICG)

EWIV (Europäische Wirtschaftliche Interessenvereinigung)

Gründung: 24. Februar 1994

Sitz: Luxemburg-Stadt

Mitglieder: Caritasverband für die Diözese Trier e.V., Caritas Luxembourg, Caritas Moselle und Caritas Catholica im französisch- und deutschsprachigen Belgien

Ziel: Stärkung der sozialen Dimension in der Großregion durch die Kooperation der vier Caritasverbände

Beispiel der Zusammenarbeit: „Das Ehrenamt: Ein Engagement für die menschliche Würde“ – Interregionale Begegnung, 30. Juni 2018, Luxemburg

## Freiwilligendienste in Europa Statements



„Solidarität ergibt sich aus Respekt, Vertrauen, dem gegenseitigen Einstehe-  
hen füreinander.  
Durch Freundschaften konnte ich in  
meinem Freiwilligendienst in der Uk-  
raine diese Erfahrungen machen. In  
dem Dienst werden nicht nur vorhan-  
dene Grenzen abgebaut, sondern es  
entstehen tiefe Bindungen, die jegliche  
Fremdheit und Vorurteile überwin-  
den.“

*Simon Klasen war 2017/2018  
als Freiwilliger bei der Caritas in  
Iwano-Frankiwsk in der Ukraine.*



„Die Lebenswelt von meinen Freunden  
in Rumänien zu kennen, gemeinsam  
Vorurteile abzubauen und zu merken,  
wie ähnlich wir uns trotz kultureller  
Unterschiede eigentlich sind: Diese  
Erfahrungen während meines Freiwil-  
ligendienstes motivieren mich, weiter-  
hin über meine eigenen Landesgren-  
zen hinausblicken und lässt die Idee  
einer europäischen Gemeinschaft für  
mich wirklich greifbar werden.“

*Lena Jahn war 2017/2018  
als Freiwillige bei der Caritas  
in Târgu Mureş in Rumänien.*

UNTERSTÜTZT VON:



IMPRESSUM

**Redaktion/Text:** Gaby Jacquemoth, Willi Mayer,  
Dr. Martina Messan, Anna Warnking

**Fotos:** Bistum Trier (2), kna (2),

© Europäische Union, 1995-2019, © European Union 2019

**Gestaltung/Druck:** [www.st-raphael-cab.de](http://www.st-raphael-cab.de)

**Herausgeber:** Caritasverband für die Diözese Trier e.V.,  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 1250, 54202 Trier,  
E-Mail: [jacquemoth-g@caritas-trier.de](mailto:jacquemoth-g@caritas-trier.de), [www.caritas-trier.de](http://www.caritas-trier.de)